©Siebenbürgischer Verein f. Naturwissenschaften Hermannstadt (Sibiu); download unter www.biologiezentrum.at

als der Sodalit. Der Glimmer von gelber und gelblich rother und in den dünnsten Lamellen von weisser Farbe ist der Phlogopit, der Felsit ein orthoklastischer, vielleicht Adular; ausser diesen kommen noch Tremolit, Quarz und bekanntlich viel Eisenkies und Kalkspath oder Kalkstein im Gemenge vor. Quarz habe ich als Begleiter bei den obigen Vorkommnissen nie wahrnehmen können.

Wenn nun diesemnach der Lazurstein auch nicht in die Zahl der in Siebenbürgen vorkommenden Mineralien eingereiht werden kann, so ist dieselbe durch diese Untersuchung doch mit mehreren neuen Arten vermehrt worden, denn ausser dem mit dem Lazurstein allerdings nahe verwandten **Sodalit**, war auch der **Mikroklin**, **Davyn**, **Nephelin**, **Astrit** und **Wöhlerit** bisher in Siebenbürgen nicht aufgefunden worden und es werden daher hierdurch, statt einer, gleich sechs neue Mineralspezies in unsre Oryktognosie eingeführt. (Vergl. J. M. Ackner, Mineralogie von Siebenbürgen, Hermannstadt 1855 und das Verzeichniss der Mineralien Siebenbürgens in dem Handbuch der Landeskunde Siebenbürgens von E. A. Bielz, Hermannstadt 1847). —

Ueber die Erzlagerstätten von Offenbánya

von

B. v. Cotta.*)

Der Glimmerschiefer, welcher bei Offenbánya das vorherrschende Gestein ist; enthält südöstlich von dem Orte eine mächtige Einlagerung von körnigem Kalkstein und wird hier überdies von einem porphyrartigen Gesteine durchsetzt, welches ich fast nur in sehr verwittertem Zustande beobachten konnte. Die Einschlüsse desselben im körnigen Kalkstein zeigten sich noch am frischesten mit dunkelgrüner Grundmasse. Es soll ein kiesreicher Grünsteinphorphyr sein, vielleicht gehört er zu den in dieser Gegend sehr verbreiteten trachytischen Grünsteinen, welchen Breithaupt neuerlich den Namen Timazit gegeben hat. Die verwitterten Stücke auf den Halden sind fast ganz weiss. Dieser Porphyr ist im Grubenfeld des Franzisci-Stollens von untereinander ziemlich parellelen, O.—W. streichenden, 30—40 gegen N. fallenden, nur 1 Zoll weiten Klüften durchsetzt, in welchen goldhaltiges Tellurschrifterz (Typit) und etwas Freigold vorkommt. Mit diesen Tellurklüften kreuzen und schaaren sich andere, deren Ausfüllung kiesig oder kieselig ist, und welche Veredelungen jener hervorbringen.

Ausserdem sollen die Tellurklüfte sich in dem mittelfesten Gesteine am edelsten verhalten, minder edel in dem weniger, und

---

*) Aus der Freiburger berg- und hüttenmännischen Zeitung Nro. 16. vom 16. April 1861.

©Siebenbürgischer Verein f. Naturwissenschaften Hermannstadt (Sibiu); download unter www.biologiezentrum.at

ebenso in dem noch mehr zersetzten. Mann kennt bis jetzt im Franzisci-Grubenfeld 15 solche Klüfte, auf welchen gewerkschaftlicher Bergbau betrieben wird. Im Grubenfeld des Barbarastollens sollen einige ganz ähnliche Tellurklüfte NS. streichen und gegen W. fallen.

Durch denselben Hauptstollen, welcher die Tellurklüfte aufschliesst, ist auch der benachbarte körnige Kalkstein aufgeschlossen, in welchem zwei stockförmige Erzmassen bekannt sind. Ihre Gestalt ist durchaus unregelmässig mit merkwürdigen Biegungen ihrer Umgrenzung. Der sogenannte Kiesstock besteht vorherrschend aus Schwefelkies mit etwas Bleiglanz, Fahlerz und Blende, denen als Gangarten Quarz und Kalkspath beigemengt zu sein pflegen. Er umschliesst eine grosse abgerundete Porphyrmasse, an deren äusserer Umgrenzung sich vorzugsweise Bleiglanz angehäuft hat, zuweilen bis 1 Fuss mächtig. Aus diesem Grunde ist der mehrere Lachter mächtige Porphyrklumpen fast rings umfahren und freigelegt worden wenigstens auf allen oberen Seiten.

Es scheint ein gänzlich abgetrennter Porphyrtheil zu sein, wie man denn auch im gewöhnlichen Kalkstein hier zuweilen kleinere, rings umschlossene Porphyrstücke, findet die dann ebenfalls von schmalen Kies- und Bleiglanz-Blendezonen umgeben zu sein pflegen.

Der zweite, oder sogenannte „Alte Erzstock" besteht vorherrschend aus Manganspath mit viel silberarmem Bleiglanz, Zinkblende, Manganblende, Schwefelkies und Fahlerz, zuweilen enthält er auch etwas Kupferkies. In grossen Drusenräumen sind Quarz und Kalkspath auskrystallisirt. Sehr häufig zeigt sich in ihm eine lagenförmige Anordnung der Gemengtheile, so, dass die Lagen unregelmässige Ellipsen oder breite Linsen bilden. Zipfelförmig ragen diese zuweilen in den körnigen Kalkstein hinein, der Art, dass man kleinere Handstücke davon leicht für Theile symmetrisch lagenförmiger Gänge im körnigen Kalkstein halten kann, während es in Wirklichkeit Theile von unregelmässigen Ringerzen sind. An einem solchen Handstück beobachtete ich von der Kalksteinhülle bis zur Mitte folgende durchaus regelmäsige Anordnung der Lagen:

1) Manganspath mit kleinen Theilchen von Manganblende. 2) Drei dünne Lagen von hellgrauem Quarz durch noch zartere Zwischenlagen von Kies- und Blendetheilchen von einander getrennt. 3) Manganspath wie 1. 4) Eine sehr dünne Kies- und Blendelage. 5) Weisser Kalkspath, ebenfalls nur 1 Linie dick. 6) Kies und Blende wie 4. 7) Als Centrum Manganspath mit wenig Kies, Blende und Bleiglanz.

Die so eigenthümlich zusammengesetzte und bis 16 Klafter mächtige Erzlagerstätte, welche rings von körnigem Kalkstein umgeben ist, umschliesst, wie der oben beschriebene Kiesstock, zwischen dem Segen Gottes- und Glückauf-Stollen wiederum eine mächtige Porphyrmasse, welche aber hier keine besondere Erzvertheilung hervorgebracht zu haben scheint.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Verhandlungen und Mitteilungen des Siebenbürgischen Vereins für Naturwissenschaften zu Hermannstadt. Fortgesetzt: Mitt.der ArbGem. für Naturwissenschaften Sibiu-Hermannstadt.

Jahr/Year: 1861

Band/Volume: 12

Autor(en)/Author(s): Cotta Bernhard von

Artikel/Article: Ueber die Erzlagerstätten von Offenbanya 136-137